

„Mein Reisepass ist meine Musik“



Foto: Sheila Rock/EMI Classics

Jahrelang produzierte **Barbara Hendricks** ihre Platten als Exklusiv-Künstlerin für EMI. Nun hat die Sopranistin ihr eigenes Label gegründet. Mit Bjørn Woll sprach sie in Paris über die Vorteile der künstlerischen Eigenständigkeit.

Es ist ein wunderschöner Herbsttag im November. Über Paris wölbt sich ein wolkenloser Himmel, und auf der Fahrt vom Bahnhof zum Hotel geben die Straßenschluchten einen kurzen Blick auf Montmartre frei. In gleißendem Licht thront strahlend weiß die Basilika Sacré-Cœur über der Stadt. Doch etwas übertrifft an diesem Tag den Glanz dieses architektonischen Kleinods der Stadt an der Seine. Es sind die Augen von Barbara Hendricks, schwarz wie ein Onyx und von unergründlicher Tiefe. Über die Jahre sind sie zu ihrem Markenzeichen geworden, und selbst auf Fotografien ist der immer auch leicht entrückt wirkende Glanz zu erkennen, der so unverhohlen charmant wirkt und der Künstlerin etwas einnehmend Sympathisches verleiht – trotz der streng nach hinten gekämmten Haare, in die sich die ersten grauen Strähnen zu mischen beginnen.

Ebenso einnehmend und lebendig wie diese Augen ist auch die Gesprächspartnerin Barbara Hendricks. Nie muss man ihr die Antworten entlocken – ganz im Gegenteil: Es sprudelt nur so aus ihr heraus, zu allem hat die reflektierte Sängerin eine Meinung, egal ob zu Kunst oder Politik. Aufmerksam verfolgt sie, was um sie herum geschieht, der Welt so ganz und gar nicht abhanden gekommen. Nach einer langen Zeit als EMI-Exklusivkünstlerin hat sie nun den Schritt in die künstlerische Unabhängigkeit gewagt und kurzerhand ihr eigenes Label gegründet. Für Barbara Hendricks eine logische Konsequenz aus der Entwicklung der Plattenindustrie. „Dass der Tonträgermarkt, besonders für klassische Musik, seit mindestens zehn Jahren in ei-

ner handfesten Krise steckt, weiß mittlerweile ja wirklich jeder“, kommentiert sie nicht ohne ein Lächeln als Reaktion auf dieses mittlerweile endlos repetierte Mantra der Branche. „Mit einem eigenen Label bin ich nun in der glücklichen Lage, das aufzunehmen, was ich möchte – und nicht, was der Markt verlangt. Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich hatte 25 fantastische Jahre, in denen ich mit den besten

fühlt sie sich ebenso wohl in der Originalklangbewegung, wie eine Aufnahme von „Orpheus und Eurydike“ unter John Eliot Gardiner beweist. Darüber hinaus hat sie etliche Sakralwerke gesungen, neben diversen Haydn-Messen auch wenig gespieltes Repertoire wie die überragende Einspielung von Poulencs „Gloria“, sich mit Liedern von Copland, Barber und Gershwin wie selbstverständ-

Dass im Zuge der radikalen Katalogkürzungen auch ihr künstlerisches Erbe erheblich zusammengestrichen wurde, macht sie traurig und hat sie bei der Entscheidung für den Schritt in die wirtschaftliche Eigenständigkeit nur noch bestärkt. „Ich war immer ein darstellender Künstler, der daran glaubte, dass Studioaufnahmen nur eine Ergänzung des Bühnen- und Konzertrepertoires darstellen sollen. Im

Mit einem eigenen Label wagt sie den Schritt in die Unabhängigkeit

Partnern einige der schönsten Werke für die großen Firmen aufnehmen durfte. Mittlerweile hat sich die ganze Musikindustrie aber grundlegend verändert. Als die ersten CDs auf den Markt kamen, war das wie ein Doping für die Plattenfirmen. Sie konnten mit verhältnismäßig geringen Kosten auf ihre gigantischen Archive mit den besten Künstlern zurückgreifen. Die CD war eine wahre Goldmine für sie. Als dieser Boom langsam abflaute, kam die Krise, und viele Plattenfirmen wurden von größeren Labels geschluckt. Diese waren nun nicht mehr daran interessiert, klassisches Repertoire in maßstäblichen Aufnahmen zu produzieren, sondern nur noch am Profit und den Wünschen der Konsumenten orientiert.“

Den von ihr angesprochenen Boom der Musikindustrie hat Barbara Hendricks selbst erlebt und ist geschickt auf der Erfolgswelle des digitalen Speichermediums CD gesurft. Ihre Diskographie umfasst eine stattliche Zahl an Aufnahmen, deren breites Spektrum die Vielseitigkeit der Sängerin widerspiegelt. Neben klassischen Opernrollen wie der Sophie in Strauss' „Rosenkavalier“

lich für die Komponisten ihrer amerikanischen Heimat starkgemacht und ganz nebenbei auch noch gekonnt die Welt des Jazz erobert.

Nicht ohne Stolz blickt Barbara Hendricks auf die vielen Puzzle-Teile, die zusammengesetzt ihre musikalische Physiognomie ergeben.

Idealfall sind sie das Produkt einer langen Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Werk, die manchmal viele Jahre dauern kann. Deshalb finde ich es auch keinesfalls verwerflich, dasselbe Repertoire mehrfach aufzunehmen, denn die Interpretation spiegelt immer nur meine Ge-

Biographie

Barbara Hendricks, Jahrgang 1948, wurde in Stephens, Arkansas, geboren und erhielt ihre musikalische Ausbildung an der Juilliard School of Music in New York bei der Mezzo-Sopranistin Jennie Tourel. Zuvor hatte die Sängerin an der Universität von Nebraska Mathematik und Chemie studiert und bereits im Alter von 20 Jahren mit dem „Bachelor of Science“ abgeschlossen. Ihr Debüt gab Barbara Hendricks 1974 an der Oper in San Francisco in Monteverdis „L'incoronazione di Poppea“, worauf Auftritte an den Opernhäusern von Boston, Santa Fé, Amsterdam, Hamburg und Mailand sowie beim Glyndebourne Festival folgten. In einer Neuproduktion von Mozarts „Le nozze di Figaro“ interpretierte sie 1978 unter Daniel Barenboim an der Deutschen Oper in Berlin die Susanna – und konnte einen ersten internationalen Durchbruch feiern. Ihr Debüt an der Pariser Oper gab die Sängerin 1982 mit der Juliette in Gounods „Roméo et Juliette“. Es folgten Auftritte an der New Yorker Metropolitan, als Sophie im „Rosenkavalier“, und der Mailänder Scala, erneut als Susanna unter Riccardo Muti. Zusammengearbeitet hat sie außerdem mit Dirigenten wie Herbert von Karajan, Leonard Bernstein, Carlo Maria Giulini, Georg Solti, Karl Böhm und Colin Davis. Neben den traditionellen Rollen setzte sich Barbara Hendricks immer auch für das zeitgenössische Repertoire ein. Unter anderem wirkte sie bei der Uraufführung von David Del Tredicis „Final Alice“ mit, sang als Ehrengast anlässlich des 80. Geburtstages von Yehudi Menuhin fünf für diesen Anlass komponierte Stücke und war 1997 die erste Interpretin einer Reihe von Liedern des japanischen Komponisten Mari Takano. 1994 trat sie erstmals beim Montreux Jazz Festival mit dem Monty Alexander Trio auf und ist seitdem regelmäßig auch als Jazz-Interpretin zu hören.

danken und Absichten zum Zeitpunkt der Aufnahme wider. Und es ist ganz natürlich, dass sich diese mit zunehmendem Alter ändern und bestenfalls reifen. Nur in der Gesamtheit der Aufnahmen entsteht ein vollständiges Bild eines Künstlers und seiner Entwicklung. Die Diskographie eines Sängers ist wie eine Fotografie; da würde man ja auch nicht bestimmte Teile herausschneiden.“

Um eine Reduktion ihrer gesanglichen Visitenkarte muss sich Barbara Hendricks in Zukunft nicht mehr sorgen, wurde sie mit der Gründung des Labels Arte Verum doch zu ihrem eigenen Herrn. Warum sie den risikoreichen Schritt von einer renommierten Plattenfirma zu einem ei-

genen Label ohne die PR-Möglichkeiten einer großen Firma gewagt hat? Zum einen ist es wohl ihr Drang nach Freiheit, einer Freiheit, die über das reine Auswählen der Werke für eine CD weit hinausgeht. Zum anderen aber auch ihr ausgeprägter Perfektionismus: „Mein Ziel war es, als Künstler all meine kreativen Bemühungen selbst zu steuern und zu kontrollieren – im Probenraum, auf der Bühne und eben im Aufnahmestudio.“

Dass die Gründung des Labels ausgerechnet in das Jahr von Mozarts 250. Geburtstag fiel, war zwar eher ein Zufall, dennoch sollte der Salzburger Meister wieder einmal seine Spuren in ihrer Karriere hinterlassen, nachdem sie bereits 1978 mit dessen Susanna an



Foto: Mats Bäcker

der Deutschen Oper in Berlin ihren Durchbruch feierte. Fast 30 Jahre nach diesem Erfolg stand er nun Pate bei der Namensfindung für das neu gegründete Unternehmen – oder vielmehr eines seiner Werke: „Ich war gerade dabei, mir einen Namen zu überlegen, als ich eines Tages auf dem Weg vom Flughafen eine Konzertankündigung für Mozarts ‚Ave verum‘ sah. Dieser Name sprach mich total an, doch dann dachte ich: ‚Ave verum‘ – ist das nicht vielleicht ein bisschen zu religiös? Dann hatte ich die Idee: ‚Arte Verum‘! Das klang genau richtig, denn Kunst ist mein Leben, und was ich in meinem Leben am meisten gesucht habe, ist Wahrheit.“

Konzentrieren will sich Barbara Hendricks bei der Arbeit für ihr eigenes Label ausschließlich auf das Liedrepertoire. Neben den Standardwerken des Genres wie Schuberts „Die schöne Müllerin“ oder Volksliedern von Beethoven gibt sie auch dabei ihrer Neugier nach und wandelt jenseits ausgetretener Pfade, etwa mit dem Lieder-Zyklus

„Sieben Romanzen nach Alexander Blok“ von Schostakowitsch. Für die erste Veröffentlichung fiel die Wahl aber auf ein ganz anderes Repertoire, was so eigentlich gar nicht geplant war: „Ursprünglich war ein Recital mit Liedern von Robert Schumann dafür vorgesehen. Dann aber dachte ich, dass die erste CD-Veröffentlichung von ‚Arte Verum‘ eigentlich ja eine Party sein sollte. Dazu passen die feurigen spanischen Gesänge natürlich viel besser als der eher zurückhaltende Schumann.“

Keine Frage, dass die Sopranistin auch bei der Werkauswahl zu diesem Recital ihrer Maxime treu geblieben ist, nur Repertoire einzuspielen, das sie bereits auf der Bühne interpretiert hat. Während sie auf Platte zum ersten Mal mit spanischen Kompositionen zu hören ist, hat sie die Lieder von Granados, Obradors, Montsalvatge und de Falla im Konzert schon unzählige Male präsentiert – nicht selten sogar vor den besonders kritischen Ohren einer spanischen Zuhörerschaft. Der großen

CD-Hinweise

Barber, Copland, Adagio for Strings, Quiet City, Orchesterlieder; London Symphony Orchestra, Michael Tilson Thomas; EMI CD 3452852

Bizet, Les Pêcheurs de perles; John Aler, Gino Quilico u. a., Orchestre du Capitole de Toulouse, Michel Plasson; 2 CD 7498372

Gluck, Orpheus und Eurydike; Anne Sofie von Otter, Brigitte Fournier, Orchestra de l'Opera de Lyon, John Eliot Gardiner; EMI 2 CD 5568852

Haydn, Messen; Carol Vaness, Dagmar Schellenberger, Robert Holl u. a., Rundfunkchor Leipzig, Staatskapelle Dresden, Neville Marriner; EMI 2 CD 5865462

Humperdinck, Hänsel und Gretel (Ausz.); Anne Sofie von Otter, Barbara Bonney u. a., Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Jeffrey Tate; EMI CD 5860992

Korngold, Sinfonie, Lieder; Philadelphia Orchestra, Franz Welser-Möst; EMI 5861022

Mozart, Lieder, Kantaten und Konzertarien; Orchestre de Chambre de Lausanne, Mika Eichenholz; EMI CD 3556822

Orff, Carmina Burana; Jeffrey Black, Michael Chance, The Choristers of the Cathedral and Abbey Church of St Alban, The London Philharmonic, Franz Welser-Möst; EMI CD 7540542

Poulenc, Gloria, Stabat Mater; Chœurs de Radio France, Orchestre national de France, Georges Prêtre; EMI CD 3556882

Schubert, Lieder; Radu Lupu; EMI 2 CD 5733082

Strauss, Der Rosenkavalier; Kiri Te Kanawa, Anne Sofie von Otter, Kurt Rydl u. a., Staatskapelle Dresden, Bernhard Haitink; 3 CD 3586182

Verdi, Don Carlos; José Carreras, Nicolai Ghiaurov, Mirella Freni u. a., Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; EMI 3 CD 7693042

Neu

Canciones espanolas – Lieder von Granados, Obradors, Montsalvatge und de Falla; Love Derwinger (2005)
Arte Verum/Sunny Moon CD 001 (63')



Tradition spanischer Sängerinnen ist sich die gebürtige Amerikanerin dabei durchaus bewusst, ohne sie zu fürchten. Vor allem der Leitstern Victoria de los Angeles wurde ihr letztendlich sogar zum Vorbild und Ideal, das für Barbara Hendricks allerdings keine reine Kopiervorlage ist, sondern eher inspirierender Anreiz.

Ein Zeugnis dieser Bewunderung legt sie im Begleittext zu ihrer neuen CD ab, in dem sie ihre Interpretation der traditionellen katalonischen Gesänge der großen Vorgängerin zueignet. Als diese im Januar 2005 starb, kam es zu einer letzten, berührenden Begegnung der beiden Professionskolleginnen: „Nach ihrem Tod wurde sie für ihre Fans in ihrer Geburtsstadt Barcelona aufgebahrt. Zufällig war ich zu derselben Zeit in Spanien und nutzte die Gelegenheit für einen letzten Besuch, um meine Hochachtung vor dieser außergewöhnlichen Künstlerin auszudrücken.“

Doch auch mit diesem iberischen Repertoire, sonst eher

zen auch bei ihr eine große Rolle. Steht sie mit Gospels oder Spirituals auf der Bühne, ist es gerade die enge Verbindung von Interpret und Werk, die den Zuhörer gefangen hält. Diese innige Symbiose resultiert für Barbara Hendricks aus den oft sehr ähnlichen Lebenswelten schwarzer Sänger: „Viele von uns haben in ihrer Kindheit und Jugend die gleichen Erfahrungen gemacht. Der musikalische Erstkontakt fand meist in den Messen der Heimatgemeinden statt, in denen traditionell viele Gospels und Spirituals gesungen werden. Dort erfolgen meist auch die ersten Gehversuche als Sänger – man ist also mit dieser Musik aufgewachsen und hat sie ebenso selbstverständlich gelernt wie Lesen und Schreiben.“

Mittlerweile fühlt sich Barbara Hendricks aber ganz als Europäerin. Mitte der 1970er Jahre kam sie nach ersten Auftritten in den Staaten zum ersten Mal über den Atlantik. Vor allem Schweden hat es ihr angetan, obwohl sie mittlerweile in der Schweiz wohnt,

Victoria de los Angeles ist eines ihrer Vorbilder

die Domäne der spanischen Primadonnen von Conchita Supervia bis Victoria de los Angeles, ist der Durst der Künstlerin nach Abwechslung noch lange nicht gestillt. Und so wie den beiden zuvor genannten Sängerinnen die spanische Musik in die Wiege gelegt wurde, verleugnet auch Barbara Hendricks ihre Wurzeln keineswegs, ist vielmehr stolz auf ihr kulturelles Erbe. Ähnlich wie bei ihren afroamerikanischen Fachkolleginnen wie Jessye Norman und Kathleen Battle spielt die traditionelle Musik der Schwar-

wenn auch als schwedische Staatsbürgerin: „Ich fühle mich vor allem der europäischen Kultur verpflichtet. Musikalisch gesehen etwa den Traditionen eines Schubert oder Brahms.“ Barbara Hendricks ist wohl das, was man einen Kosmopolit, einen Weltenbürger nennt. Dabei ist sie sich des Spannungsfeldes zwischen Neuer und Alter Welt durchaus bewusst, aber „eigentlich ist es mir egal, was auf meinem Ausweis steht. Denn die Musik ist eine internationale Sprache – und mein Reisepass ist meine Musik.“ ■

30. Dresdner Musikfestspiele

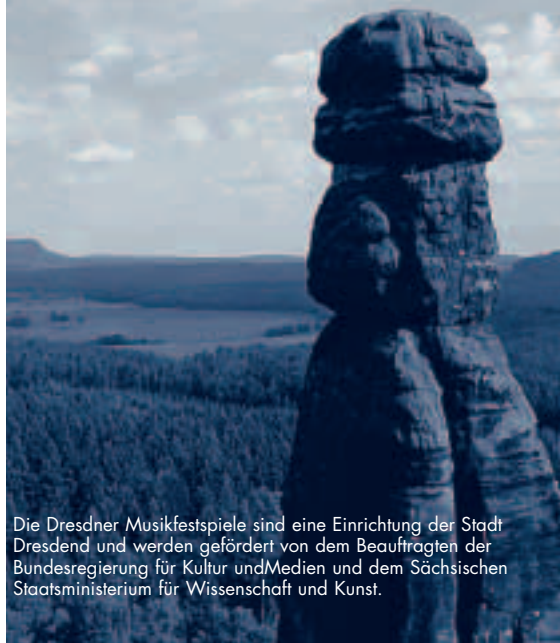
Intendant Prof. Hartmut Haenchen

Dresden & Europa - Helsinki
Künstler und Ensembles
aus Finnland zu Gast in Dresden

Helsinki Philharmonic Orchestra • Leif Segerstam
Juho Pohjonen • Helsinki Baroque Orchestra
Rajaton • Tero Saarinen • New Helsinki Quartet
Ville Urponen • Tero Toivonen

Thema »Landschaften«

17. Mai - 3. Juni 2007



Die Dresdner Musikfestspiele sind eine Einrichtung der Stadt Dresden und werden gefördert von dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

Tel.: + 49 (0)351- 486 66 66
bestellung@musikfestspiele.com
www.musikfestspiele.com



DRM
Hochschule für Musik und Theater
Dresden

